HERMANN COHEN BRIEFE

HERMANN COHEN

AUSGEWÄHLTE STELLEN AUS

UNVERÖFFENTLICHTEN BRIEFEN

STAMMBUCHEINTRAGUNG

des 19jährigen Hermann Cohen

Wenn in Wahrheit — und wer möchte es leugnen? — die Erinnerungen, die das kindliche Herz in sich aufnimmt, wie von lichtem Aether umduftet, in ihrer ursprünglichen Frische ewig fortdauern, so sind sie auch die sichersten Grundsteine zum schönen Bau einer ernsten Freundschaft. Mag geistige Verwandtschaft, die Uebereinstimmung der Gesinnungen wie der Anschauungen von Gott und Welt in gereifteren Jahren die Menschen zu Freunden verbinden, es giebt eine dunkle Macht, die dieser einigenden Kraft des Bewußtseins sich ebenbürtig zur Seite stellt: es ist dies die nebelhafte Macht der Erinnerung, die aus den fernen Regionen der Kindheit stammt. Sie erhält das heilige Feuer jugendlicher Vereinigung, und facht es an zu freier selbstbewußter Freundschaft. Mag sie sich auch an uns bewähren!

Coswig 24. Septbr. 1861.

Dein Freund Hermann Cohen.

VON MUSIK UND BILDENDER KUNST

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 25. November 1885.

...Es führt mich das zu dem Thema, das Sie von jeher gern gegen mich discutirt haben, und dem Sie auch in Ihrem neulichen Briefe wieder unumwundenen Ausdruck gegeben haben. (Haben Sie Dank dafür, herzlichen Dank, wie für dieses ganze liebe Schreiben, und glauben Sie ja nicht, ich wünschte einen zurückgehaltenen Ausdruck Ihrer Meinungen.) Ich meine die Frage, ob ich zur Musik mich auch nur erzogen hätte. Ich getröste mich dagegen Ihrer Belobigung vom Schwarzwalde her und bilde mir ein, ein wenig werden Sie jetzt doch wohl an meine Natürlichkeit glauben. Aber gerade, theuerste Freundin, weil man ein bischen Natur auch zu sein hofft, habe ich mich von jeher scharf geprüft und als Mann der Reflexion mit dieser jene controlirt. So haben Sie denn meine Aeußerung bezüglich der bildenden Kunst etwas zu buchstäblich genommen — ich drücke mich leider viel zu pointirt aus, rede gern tendentiös und nur ja nicht paragraphenhaft, daher Sie meinen Uebergang, daß auch der Widerpart Recht habe, manchmal anders verstanden haben — Nein, ich bin der mächtigen Einwirkung der Bildwerke auf Auge und Gemüth

schon recht energisch und bestimmt fähig geworden. Ich möchte nur diese Erlebnisse noch öfter und breiter und lückenloser haben, ähnlich wie mein ganzes Dasein unter der musikalischen Resonanz verläuft. Und zwar ist die unmittelbare Freude an der Musik von frühester Jugend an mir zu Theil geworden, und mit 16 Jahren habe ich schon mit Begeisterung Don Juan gehört und mit 17 schon mit soviel Verstand, wie ich ihn bei den meisten Kritikern von heute noch vermisse; denn ich hatte mit 17 Jahren schon meinen Shakespeare inne. Sonderbare Mischung von Interessen: da ich zu gleicher Zeit Talmud trieb. Also ohne Natur, ohne Unmittelbarkeit des Interesses, der Empfänglich- und Ergreifbarkeit giebts gar nichts Rechtes, weder in Vernunft und Wissenschaft, noch in Phantasie und Kunst. Aber unter dieser allgemeinen Voraussetzung giebts eine Menge feiner Unterschiede in der Erregbarkeit seitens der einzelnen geistigen Dinge und Kunstarten. Und endlich ist es meine Privatmeinung, die ich jedoch zu vertheidigen mich getraue: daß die Wirkung der Musik intensiver, das ganze Nervensystem ergreifender ist als die anderer Künste. Bis zu welchem Grade dieser Unterschied nun bei mir verringerbar wird, das möchte ich einmal ausprobiren, und vielleicht schon nächste Ostern ...

MITWELT UND NACHWELT

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 6. November 1886

... Doch das liegt noch weit im Felde, da ich noch nicht in der Stimmung bin, in der ich der Welt zu gebieten, die Welt zu bekehren mich anschicken dürfte. Wenn man bedenkt, wie viel Unglück in der Welt umgeht, wie viel Talent, wie viel guter Wille gestört und vernichtet werden mag, so scheint es frivol und selbstsüchtig, wenn man, in älteren Jahren zumal, so peinlich auf jedes Jahr und jedes Vierteljahr achtet, ob man in demselben ein nächstes Ziel verfolgt habe. Ich tröste mich manchmal mit dem Gedanken, daß ich vielleicht am besten thäte, zehn Jahre lang nichts anderes zu thun als zu lesen und zu sammeln und der einkehrenden Gedanken zuzuwarten und erst dann wieder die Feder zu ergreifen, wenn ein wirklicher Trieb durch das geistige Gemüth zieht und Lust und Glaube wieder erwachen, daß es kein leerer Wahn sei, auch für die Mitlebenden zu schreiben, denn am Ende schreibt doch auch der nur für die Nachwelt, den die Mitwelt vernimmt....

SACHVERSTÄNDIGER IN EINEM PROZESS WEGEN BESCHIMPFUNG DES TALMUD

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 28. April 1888

Meine theure Freundin! In diesen Tagen tiefster Erregung, die ich seit lange bestanden, rufe ich Ihnen meinen Gruß zu Ihrem Geburtstage zu, zu dem ich zwar seit wenigen Jahren erst als Gast erscheinen darf, seit vielen Jahren aber das Anrecht der innigsten Teilnahme habe. So lassen Sie mich von ganzem Herzen wünschen, daß Sie in ungestörter Gesundheit und in sicherer Kraft und Tiefe des Gemüthes erhalten bleiben mögen; und lassen Sie mich Ihnen danken für die Gesinnung, die uns verbunden hält, und auf die Treue derselben hoffen. ... ... Am Mittwoch hat der Prozeß gespielt, und ich habe zum ersten und hoffentlich letzten Male vor den Schranken des Gerichts als sogenannter Sachverständiger gestanden und ich scheine ja meine und der Juden Sache nicht schlecht verfochten zu haben. „Sie haben tapfer gepaukt" sagte mir Coll. Wellhausen, den ich am selben Tage traf. Ich habe 1½ Stunden Rede stehen müssen den Richtern wie dem antisemitischen Vertheidiger des Angeklagten. Von den Richtern wurde ich provocirt, das Gutachten des Göttinger Professors als Fälschung zu erklären. Da ich von

meinem Vater her gewöhnt bin, nur auf mein eigenes Bewußtsein zu achten, so muß ich kraft desselben mit mir nicht unzufrieden gewesen sein; denn Nachmittags besuchte ich, was ich selten thue, das Grab meines Vaters, am Vorabend von meiner Mutter Todestage, um die Aufregung, in die mich die ganze Sache versetzt hatte, dort niederzulegen. Es ist eine furchtbar ergreifende Wahrnehmung, eine Literatur beschimpft und verleumdet zu sehen, welche die höchste Anerkennung verdient wegen der erhabenen Sittenlehren, die sie enthält — bei, und gerade bei Verknöcherungen der rituellen Anschauungen. Mein Scherflein beitragen zu können, daß die Wahrheit, die literarische Wahrheit nicht unwidersprochen gekränkt und entstellt wird, das ist mir ein wahrer Trost in dem Bewußtsein des Stückwerkes wissenschaftlicher Arbeit. Und in diesem Sinne will ich an den Druck des Gutachtens gehen, sobald das Urtheil publicirt sein wird.....

WIRKLICHKEIT UND ABSTRAKTION

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 30. Juni 1888

.... Ich möchte jetzt wirklich ein paar Jahre aus der Wirklichkeit heraus, auf einer fernen Insel sitzen und weltentrückt philosophiren. Denn es ist freilich nicht gut, wenn man zu viel Ehrenfragen auszufechten hat, man wird in Stimmung und Schwung zu sehr gehemmt und belastet, während ich, wenn ich bei meiner Arbeit bin, die Ewigkeit vor mir habe. Die Wirklichkeit, fürchte ich, wird sich stilvoll zwischen Kanone und Kanzel weiterbewegen, bis ein elementares Ereigniß vielleicht aus dem Reiche der Geister diesen plumpen Schneckengang durchkreuzen und beseitigen, oder zurechtrücken wird. Glauben Sie aber nicht, daß ich bei diesem Blick über die Wirklichkeit hinweg, die, als Sache der Abstraction, so recht mein Feld ist, an das vergessen könnte, was persönlich die Wirklichkeit und das Dasein werth macht....

ÜBER DEN GEIGER JOACHIM

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 22. Juni 1890

... Das Joachim Concert ist sehr rühmlich verlaufen ... Gespielt hat er, daß ihn Gott noch lange gesund erhalten, und dann bewahren soll, daß „Jesus meine Zuversicht" ihm gesungen werde. Da lobe ich mir doch den Alten Glauben: Ich hebe meine Augen zu den Bergen — angesichts deren ich Ihnen jetzt schreibe — von wannen wird mein Heil kommen? Mein Heil kommt von Jehova, der usw., der u. A. auch die Kraft und die Treue der Gesinnung fordert, ohne die wir nichts wären als eitle, listige und schließlich überlistete Weltkinder. Also bleiben wir beim guten, lieben Alten! ....

ÜBER MENDELSSOHNS ELIAS

An Frau Mathilde Burg

Marburg, den 12. Dezember 1898

.... Gestern waren wir in Gießen, wo der Elias mich aufs tiefste gerührt hat. Dieses Werk ist psychologisch von großem Reize für mich, da ich vermöge der Vertrautheit mit der jüdischen Gemüths-Richtung in Mendelssohns Melodik, besonders in der recitativischen, einen jüdischen tiefwurzelnden Atavismus aufs deutlichste erkenne, der mich bei der Tragik unsrer Sache tief bewegt. Das ist ein Individuum mit einer eigenen Seelensprache, der Vergleich mit Schumann und Brahms erscheint mir aus diesem Gesichtspunkte unmotiviert, aber freilich diese Eigenart Mendelssohns verstehen nur Wenige und noch Wenigere packt sie so, wie unser einen.....

HEIMAT COSWIG

An Kurt Eisner

Silvaplana, den 14. August 1902

.... Obwohl ich Ihnen viel mehr vom Judenthum vorgeschwärmt habe, als Ihnen lieb war, haben Sie doch die Liebe zu meiner deutschen Heimath, zu meiner kleinen Vaterstadt als eine lebendige Wurzel meines Wesens erkannt, und so hat dem Zionismus gegenüber Ihr Geschenk für mich die symbolische Bedeutung Ihrer sympathischen Anerkennung meines jüdisch-deutschen Menschheitsgefühls. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, oder vielmehr ich freue mich darauf Ihnen und Ihrer lieben Frau im Oktober es hoffentlich aussprechen zu können, wie sehr Ihre Güte und Liebenswürdigkeit, nach meinem lieben Coswig zu gehen, und von der schönen Elbe aus es aufzunehmen mich bewegt hat. Sie haben richtig vermuthet, daß ich in dem Oberstübchen die Theorie der Erfahrung geschrieben habe, stundenlang oft mit der Kritik in der Hand und vor dem Auge die Domgasse abschreitend, die Mittagsruhe auf der Elbwiese, die Sie kaum gesehen haben werden, unter hohen Bäumen im Träumen und Sinnen haltend. Ich habe manchmal den Gedanken, als ob nur eine kleine Stadt eine Heimath sein könne, weil man nur da eine Volks-

schule besucht, mit den Kindern der mittleren und der niederen Stände aufwächst, und die Landschaft mit der Stadt zusammenfließt. Doch ich weiß, wie auch Sie Ihren Berliner Lokalpatriotismus haben. . .

PURIM

An Dr. Leo Munk

Berlin, den 19. März 1905

Verehrter Freund! Ist denn auch unter uns Schweigen ein Lob? Dann soll es wenigstens vor Purim zu Schanden werden. Nehmen Sie mit Ihrer lieben Frau von uns herzlichen Gruß zu diesem poetischen Feste, an dem eine Frauenschönheit sich mit unserem alten Trotze verbindet. Und somit unentwegt weiter vorwärts in die künftigen Jahrtausende . . .

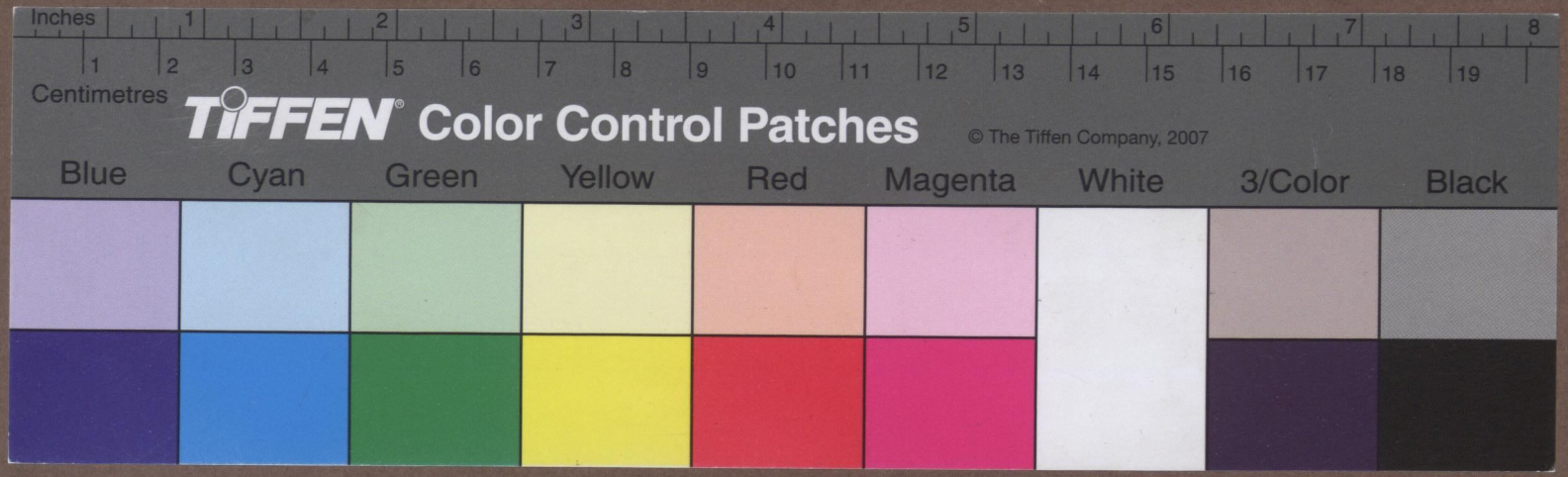
Im Jahre 1842 wurde Hermann Cohen, der Erneuerer Platos und Kants, das Haupt der sogenannten Marburger Schule, der begeisterte Jude und Darsteller des Judentums als Religion der Vernunft, zu Coswig in Anhalt geboren. Im Jahre 1918 starb er in Berlin. Mehr als ein halbes Jahrhundert jüdischer und deutscher Entwicklung hat er als Lehrer und Mahner mitgeformt, als helläugiger Zeuge miterlebt. Seine Briefe geben davon reiche Kunde. Sie sind bis auf wenige Stücke, die in der „Gabe Herrn Rabb. Dr. Nobel zum 50. Geburtstag dargebracht" (Frankfurt 5682) gedruckt wurden, und bis auf vereinzelte Stellen, die in den Anmerkungen zu Cohens „Jüdischen Schriften" (Berlin 1924) Aufnahme fanden, unveröffentlicht. Es besteht aber begründete Hoffnung, daß ein wesentlicher Teil dieser Briefe, die ein unvergleichliches Licht auf die innere Entwicklung Cohens wie auf die gesamte Geschichte des deutschen Judentums in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts werfen, in absehbarer Zeit wird zugänglich gemacht werden können. Eine kleine Kostprobe davon sollten diese Blätter bieten.

Ausgewählt und mit gütiger Erlaubnis von Frau Geheimrat Cohen herausgegeben von Dr. Bruno Strauß. Den Teilnehmern an der Jahresversammlung der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches am 17. Februar 1929 überreicht vom Akademie-Verlag.
Die Auflage beträgt 150 numerierte Exemplare.
Druck: Aldus Druck Berlin
Exemplar Nr.

JÜDISCHES MUSEUM
NACHLASS
HERMANN MEYER

IV.
Cohen
785
12780

Soncino
B66


Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
Centimetres
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
TIFFEN Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black